

Galaktisch

Besuch aus New York: Beat-Poet Copernicus

Vor 30 Jahren schwemmte ihn das Leben für eine kurze Zeit nach Hannover, den jungen amerikanischen Dichter auf der Suche nach sich selbst. Jetzt kehrt er auf Besuch zurück, zum zornigen alten Mann gereift. Im Gepäck den wahrscheinlich einzigen Metropolen-Beatnik-Roman, der je über Hannover verfaßt werden wird.

Damals hieß er noch Joe Smalkowski, ein einfacher lieber US-Boy. 25 Jahre alt, sah er aus wie einer dieser aalglatten Besatzungsmacht-Gis aus der Wochenschau, nur daß er nicht mit Siegerblick durch die Straßen lief. Im Gegenteil – dieser dichtende Ami trabte derart orientierungslos über die Bahnhofstraße, daß gutmütige Hannoveraner ihn auflasen und ihm einen Job auf dem Bau verschafften. 100 Mark die Woche, reichlich genug, sich durch den Sommer treiben zu lassen.

Heute trägt er den Namen Copernicus. Den hat er sich erwählt. Denn er weiß: Seine Lehre ist für die Welt ebenso bedeutsam wie einst die Erkenntnis, daß die Erde rund ist. Copernicus' Botschaft: „Nichts existiert.“ Wenn er predigt, gerät er außer sich, ob er seine Lyrik nun in Form einer „Lesung“ ins Publikum schleudert, oder ob er sie – unterstützt von zwei bis drei Dutzend Musikern – in wilde, frei improvisierte Klänge kleidet. Copernicus, der Prophet des Nichts, bricht mitunter auf offener Bühne zusammen angesichts der überwältigenden Größe seiner Gedanken – mögen die nun den nicht existenten Kosmos behandeln oder seinen lebenslangen Ärger mit „die behörde“.

Vor knapp anderthalb Jahren lie-

ferte dieser große Meister des Underground im Souterrain-Club Palo Palo bereits eine Probe seiner vulkanischen Seelenschau ab. Ein Ereignis, an das er sich begeistert erinnert. Nicht nur wegen des komplett hingenssenen hannoverschen Publikums. Nicht nur, weil der Hippie-Veteran hier, in der Stadt seines literarischen Coming-outs, nach 29 Jahren erstmals wieder den noch immer unveröffentlichten Hannover-Roman ausgepackt hat. Sondern, weil er Renate wiedersah, sie, die Heldin seiner autobiographischen

schen Liebesgeschichte. Da lehnte sie an der Theke, den wüsten Ausfällen des weißmähnigen Performers im intergalaktischen Silberdreiß interessiert lauschend. Sie hätte ihn in seiner Inkarnation als Copernicus schwerlich wiedererkannt – nicht so er: „Sie ist genauso schön wie damals“, beland er erfreut, „und mit derselben Ausstrahlung.“ Und verschwand mit ihr in die hannoversche Nacht. Die sie allerdings schon bald in Richtung Alltag verließ; Renate mußte noch Koffer packen, um mit Ehemann in den

Sommerurlaub nach Norwegen zu starten. Aber was soll's: Auch Herr Copernicus feiert daheim in New York demnächst die Silberne Hochzeit.

Jetzt hat Renate wieder Gelegenheit, die literarische Aufarbeitung ihrer Kurzromane im Sommer 1961 zu hören. Das Frühwerk aus Copernicus' Smalkowski-Ära mit dem Beatnik-Titel „You Must Move On“ (Leseprobe siehe Kasten) kommt im VVK erneut zum Vortrag. Vielleicht sitzt im Publikum ja endlich der Verleger, der auf den Weg bringt, was Copernicus schon lange prophezeit: „Es wird eines Tages herauskommen, denn es ist ein großartiges Buch.“

Außer auf die eher zahmen Töne aus der Feder des Youngsters Smalkowski dürfen sich die Gäste der PRINZ-Lesung auf ein paar wüste Welturaufführungen freuen: in einmaliger Copernicus-Manier – mit Unterstützung seiner Musiker – wird er neue, meist in einsamen Kreativ-Eruptionen entstandene Texte darbringen. Vielleicht gedeihen ja auch live brandneue Werke – sofern die Vibrations stimmen.

saha
Copernicus: Poetry Reading (in englischer Sprache). VVK, 18.12., 21 Uhr (Eintritt frei)

SAT 1 kommt auch, und zeichnet auf. Sendetermin: 19.12., 17.55 Uhr
Konzert: BAD, 20.12., 21 Uhr



Dichter und Denker: Copernicus alias Joe Smalkowski

Kein Sex an der Fontäne

Ich möchte die Herrenhäuser Gärten nie“, sagte sie nachdenklich. „Warum bist du dann hier?“ – „Um sie dir zu zeigen. Ich komme gern her, aber ich mag es nicht, wenn die Natur in Quadrate und Kreise gezwungen wird.“ – „Finde ich auch“, sagte er. „John, viele Menschen sind wie diese Gärten. Sie denken immer. Um etwas zu tun, müssen sie sich hinsetzen und herausfinden, ob es mit Logik geht. Sie tun niemals etwas, weil sie es tun wollen. Genauso bei den Gärten. Das sind nur halbe Gärten. Es gibt Blumen und Büsche, aber keinen natürlichen Geist. Diese Blumen wollen blühen, aber sie können nicht. Sie werden immer geschnitten: auch ein Mensch, der im-

mer nur denkt, ist nur ein halber Mensch. Er schneidet mit seinen Gedanken alles ab, was seine Natur eigentlich will.“ – „Also, es ist so verdammte heiß, daß mir meine Natur sagt, ich soll meine Klamotten ablegen. Sollte ich das tun?“ – „Klar! Warum nicht?“ – „Weil ich dann ins Gefängnis komme.“ – „Siehst du! Du bist so logisch. Du hast dir alles genau überlegt.“ Er lächelte sie an. „Zieh deine Sachen aus“, sagte sie. „Ich mach's dann auch.“ Er lachte amüsiert über den Gedanken an ihren Vorschlag. „Denkst du immer an Sex?“ – „Ich rede nicht von Sex.“ ... – „Geh'n wir zur Fontäne.“
Textauszug aus Joseph Smalkowski: I Must Move On